

J. Lompscher

## Ein Institut und seine Perspektiven

Vor etwa 20 Jahren habe ich im Zusammenhang mit der Gründung der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR einen Vorschlag zur Schaffung eines interdisziplinär angelegten Instituts für Unterrichtsforschung ausgearbeitet. Er wurde nicht berücksichtigt. Im Prozeß unserer Forschungsarbeit zur Analyse und Ausbildung der Lerntätigkeit (vgl. Lompscher u.a. 1975, 1976, 1978, 1985, 1989, 1990; Dawydow, Lompscher, Markowa 1982 u.a.) habe ich wiederholt versucht, eine interdisziplinäre Kooperation zustande zu bringen, insbesondere zur Realisierung von Ausbildungsexperimenten mit unserer Lehrstrategie des Aufstiegens vom Abstrakten zum Konkreten. Die zentralistische und rigide Wissenschaftsplanung und die einseitige Orientierung auf Lehrpläne und Stoffvermittlung verhinderten dies – trotz Interesse der entsprechenden Fachleute. Die Wende von 1989 eröffnete dafür neue Perspektiven.

In intensiven Diskussionen schufen wir die Voraussetzungen, um im September 1990 ein Institut für Lern- und Lehrforschung (LLF) zu konstituieren. Lern- und Entwicklungspsychologen, Allgemein- und Fachdidaktiker aus verschiedenen Instituten fanden sich zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Vertreter weiterer Disziplinen waren vorgesehen, konnten aber zunächst nicht eingestellt werden. Wir würden auch gerne Kollegen aus der »alten« BRD einbeziehen. Gemeinsame Forschungsprojekte bzw. -angebote gibt es jedenfalls bereits mit Instituten in Berlin, Bremen, Bielefeld, Hamburg, Kiel, Salzburg, Moskau u.a.

Aufgrund der aktuellen Möglichkeiten haben wir die Arbeit zunächst auf drei Bereiche konzentriert: Erst- und Zweitspracherwerb, ästhetische und künstlerische Aneignung sowie Aneignung naturwissenschaftlich-ökologischer Bildung. Das übergreifende Problem läßt sich knapp mit »Aneignungsweisen und Lehrstrategien« bezeichnen. Die Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Wechselwirkungen zwischen gegenstandsspezifisch unterschiedlichen Aneignungsweisen, zwischen Aneignungsweisen und Lehrstrategien, das Problem der individuellen Lernstrategien, ihrer Determinanten und Beeinflußbarkeit sowie ihrer Berücksichtigung bei der Gestaltung entwicklungsfördernder Lernbedingungen – das sind nur einige der Aspekte, die bearbeitet werden.

Aus differenzierter Praxiskenntnis und langjähriger Forschungserfahrung entstanden, orientiert unsere Forschungskonzeption auf die Lösung grundlegender Probleme, woraus sich Lösungsvarianten für eine Vielzahl konkret-praktischer Aspekte ableiten lassen. Auch unsere zurückliegende Forschungsarbeit war immer an Bedürfnissen der Praxis orientiert und auf Unterstützung bei der Lösung ihrer Probleme gerichtet. Dazu hat uns in besonderem Maße unsere nunmehr fast dreißigjährige Zusammenarbeit mit der Max-Kreuziger-Schule in

Berlin-Friedrichshain, unserer Forschungsschule (und zugleich Sitz des Instituts), angeregt und befähigt. In enger Wechselwirkung mit Forschungs- und Entwicklungsarbeiten (letzteres z.B. im Hinblick auf Lehrpläne, Lehrbücher, Lern- und Lehrmittel) standen und stehen umfangreiche Aktivitäten in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrern und wissenschaftlichem Nachwuchs – eine Aufgabe, der in der Gegenwart und Zukunft eine besonders große Bedeutung zukommt.

Mit Sachkompetenz und großem Engagement, Verantwortungsbewußtsein und Enthusiasmus haben die MitarbeiterInnen die neuen Aufgaben bestimmt und in Angriff genommen. Der objektive, gesellschaftliche Bedarf dafür liegt auf der Hand – heute mehr denn je. Lehrer, Schüler, Eltern brauchen Unterstützung auch der Wissenschaft, um sich unter den neuen Bedingungen zurechtfinden und aktiv einbringen zu können. Lern- und Lehrprobleme gewinnen dabei eine außerordentliche Aktualität – ob im Bereich der Allgemeinbildung oder der Berufsbildung, der Fort- und Weiterentwicklung oder der Umschulung Arbeitsloser usw. Übrigens gilt das nicht nur für unsere nationale Situation. In den USA, in der UdSSR und in verschiedenen Ländern Westeuropas sind in den letzten Jahren interdisziplinär zusammengesetzte Zentren für die Lern- und Lehrforschung gegründet bzw. ausgebaut worden, die europäische Assoziation für Lern- und Lehrforschung (EARLI) bereitet bereits ihre 4. Konferenz vor (Turku, August 1991), ab 1991 erscheint eine neue Zeitschrift unter dem Titel »Learning and Instruction« usw. usf.

Und nun die kalte Dusche – Bund und Länder haben »keine Verwendung« für uns und viele andere KollegInnen! International bekannte Wissenschaftler bestätigen uns, daß Struktur und Konzeption des Instituts außerordentlich bedeutsam seien, daß es ein in der Bundesrepublik einmaliges Forschungsinstitut sei und daß es für die deutschsprachige pädagogisch-psychologische Forschung ein empfindlicher Rückschlag sei, wenn das im Institut repräsentierte methodische, theoretische und pädagogisch-psychologische Wissen und Geschick nicht genutzt würde.

Die für die »Überführung« oder »Abwicklung« wissenschaftlicher Einrichtungen politisch Verantwortlichen legen offensichtlich – zumindest bis jetzt – gar keinen Wert darauf, die wissenschaftliche Leistung, Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der MitarbeiterInnen des Instituts als Entscheidungsgröße einzubeziehen. Eine Evaluation – wie immer man dazu stehen mag – wird uns gar nicht erst zugebilligt. Es wird – zurecht – viel von Erhöhung der Effizienz in allen Bereichen gesprochen. Wir erhalten dazu gar keine Gelegenheit, obwohl wir viele Überlegungen und Aktivitäten in dieser Richtung einzubringen haben. Und wie vereinbart sich die Effizienzforderung mit der Tatsache, daß jetzt wissenschaftliche Potentiale aufgelöst werden (denn nichts anderes bedeutet »Abwicklung«), die in dieser oder jener Form in einigen Jahren neu geschaffen werden müssen, weil man die im Bildungsbereich anstehenden Probleme ohne sie einfach nicht wird bewältigen können?

Aber das Empörendste ist, wie man mit uns – älteren und jüngeren – WissenschaftlerInnen umgeht. Wir werden wie unmündige Objekte behandelt, die zu warten haben, welche Entscheidungen über sie gefällt werden – von Mitbestimmung, demokratischer Meinungsbildung u.ä. oder gar Achtung vor wissenschaftlichen Leistungen oder einfach vor der Würde des Menschen konnten wir in diesem Kontext jedenfalls nichts feststellen. Eine solche Haltung zu Wissenschaft und WissenschaftlerInnen ist uns aus der Vergangenheit noch »gut« in Erinnerung (sie war allerdings nie so »konsequent« und brutal)! Wir wissen nur: am 31. 12. 90 beendet die APW ihre Existenz, am 12. 12. 90 erfahren wir die Entscheidungen bezüglich der einzelnen Forschungsinstitute bzw. -gruppen, ab 1.1.91 stehen wir in der »Warteschleife« (mit 70 % des Gehalts), an deren Ende (nach 6 oder 9 Monaten entsprechend dem Alter der KollegInnen) aller Voraussicht nach für viele die Arbeitslosigkeit stehen wird.

War das die Perspektive unserer Bemühungen seit dem Herbst 1989?

### *Literaturverzeichnis*

- Dawydow, W.W., Lompscher, J. und Markowa, A.K. (Hg.), 1982: Ausbildung der Lerntätigkeit bei Schülern. Berlin und Moskau
- Lompscher, J., et al., 1975: Theoretische und experimentelle Untersuchungen zur Entwicklung geistiger Fähigkeiten. Berlin
- Lompscher, J., et al., 1976: Verlaufsqualitäten der geistigen Tätigkeit. Berlin
- Lompscher, J., et al., 1978: Psychische Besonderheiten leistungsschwacher Schüler und Bedingungen ihrer Veränderung. Berlin
- Lompscher, J., et al., 1985: Persönlichkeitsentwicklung in der Lerntätigkeit. Berlin
- Lompscher, J., et al., 1989: Psychologische Analysen der Lerntätigkeit. Berlin
- Lompscher, J., 1990: Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten im Unterricht – Versuche zu einer alternativen Lehrstrategie. Berlin